

Publik-Forum

Zeitung kritischer Christen

Nummer 17

10. September 2004

Mit neuem Schwung gegen die Lethargie Wie Innovationen tausende Jobs retten und neue schaffen - ohne Sozialabbau. In Wolfsburg und anderswo

VON GEORG WERCKMEISTER

Während die Arbeitslosigkeit bei viereinhalb Millionen verharrt, überbieten sich die Politiker geradezu in untauglichen Lösungen. Die Auswahl reicht vom Fordern und Fördern bei Hartz IV über die Sonderwirtschaftszone Ostdeutschland von Klaus von Dohnanyi bis hin zu Lohnsenkung und Arbeitszeitverlängerung. Der Volksmund spottet schon über jede neue Sau, die da durchs Dorf getrieben wird, vollmundig angekündigt als das Heil der Welt, ein paar Tage die Zeitungsspalten gefüllt, nichts gebracht, vergessen.

Dabei gibt es durchaus Lösungsansätze, die wirklich tausende von Arbeitsplätzen schaffen. In Wolfsburg wurde die Arbeitslosigkeit innerhalb von vier Jahren halbiert, von 17,2 Prozent 1997 auf 9 Prozent Ende 2002. Die Zahl der neuen Arbeitsplätze: 4296. [2006: 15 000 – Nachtrag des Verfassers] Der Bundeskanzler war da und hat gesagt: Toll, das machen wir überall. Nun muss es nur noch gemacht werden.

Dabei zeigt das Beispiel von Wolfsburg, dass es nicht genügt, nur die Marktkräfte zu entfesseln. Die Marktkräfte – das sind Menschen, die etwas tun müssen, damit Arbeitsplätze entstehen. Sie brauchen ein Produkt, eine Technologie oder eine Dienstleistung und Kunden, denen sie es verkaufen können. Sie brauchen einen Unternehmer, der etwas unternimmt und Kapital investiert, vielleicht auch eine Bank oder einen Investor, der es ihm zur Verfügung stellt. Und man braucht qualifizierte Arbeiter und Angestellte für Produktion, Vertrieb und Verwaltung. Alle diese Wirtschaftsfaktoren müssen zusammenkommen. Es geht nur ganzheitlich oder gar nicht.

Doch diese Wirtschaftsfaktoren sind überall im Überfluss vorhanden: Millionen Arbeitslose, Kapital, das nach Anlage sucht, aber seit dem Ende des Internetbooms nicht mehr viel wagt; Technologien im Wert von vielen Milliarden, die ungenutzt bei Hochschulen und Forschungseinrichtungen schlummern und unerfüllte Bedürfnisse nach Bildung und Gesundheit, Umweltschutz, Infrastruktur, bezahlbarem Wohnraum, gesunder Nahrung, Verkehr ohne Abgase, Stau und Unfälle, nach sauberer Energieversorgung und so vielem anderen.

Dann geht es darum, diese Wirtschaftsfaktoren so zu kombinieren, dass sie zum Aufbau neuer Unternehmen, zur Erneuerung alter Unternehmen und zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen. Genau das ist in Wolfsburg geschehen – natürlich nicht nur dort, aber dort besonders gut. Ausgehend von einer Monostruktur des Automobilsektors wurden mit dem Ziel der Diversifikation die Stärken und Ansatzpunkte der Region untersucht und vier Schwerpunkte - Neudeutsch würde man sagen „Cluster“ - gebildet: Innovations-Campus, die Ansiedlung von Lieferanten, eine Erlebniswelt und eine Personal-Service-Agentur. Hauptträger ist die *Wolfsburg AG* (WOB AG), ein Gemeinschaftsunternehmen der *Volkswagen AG* und der Stadt Wolfsburg. Die *IG Metall* unterstützte das Vorhaben.

Bis September 2002 wurden mit Hilfe der WOB AG 147 neue Unternehmen mit insgesamt 851 Arbeitsplätzen gegründet. Vier Mal wurde ein Gründerwettbewerb durchgeführt, der junge Unternehmer bei der Entwicklung eines tragfähigen Geschäftskonzepts unterstützt. 45 Gründerfirmen nutzen heute den Innovations-Campus mit seinem Netzwerk an Service- und Beratungsdienstleistungen. Damit wird verhindert, dass Existenzgründer, die sich oft ganz auf ihre Produkte oder Dienstleistungen konzentrieren, aus Mangel an kaufmännischem oder administrativem Know-how scheitern, wie es häufig geschieht. Weitere 700 Personen sind in einem „Simultaneous Engineering-Zentrum“ tätig: Teams von Volkswagen und umliegenden Unternehmen arbeiten gemeinsam an neuen Dienstleistungen und Produkten. 83 Zulieferfirmen, darunter *Aeroquip*, *ThyssenKrupp*, *Aisin*, *Delphi* und *EDAG*, haben weitere 2085 Arbeitsplätze geschaffen, weil sie an dem neuen .Technologiestandort ihre Dienste anbieten.

Und wer hätte gedacht, dass Wolfsburg einmal für Touristen attraktiv sein würde? Die ehemalige Werkssiedlung wird zu einem Zentrum für Sport und Erholung sowie für Entdeckungsreisen und Unterhaltung. Das Urstromtal der Aller wird zu einer Touristenattraktion aufgewertet, der Erlebnis-park Autostadt, das Einkaufszentrum City-Galerie und das Bade-Land sind weitere Elemente. Dazu kommen eine neue Fußball-Arena, ein „Multi-Dome“, ein Wellness Centre und ein Science Centre. Wer Erfahrung mit der Ansiedlung von Unternehmen hat, stellt immer wieder fest, dass qualifizierte Arbeitskräfte nur zu gewinnen sind, wenn das Umfeld stimmt, die so genannten weichen Faktoren.

Die Personal-Service-Agentur kam später im Hartz-Konzept zur Arbeitsmarktreform zu Ehren. In Wolfsburg hat sie viele Arbeitssuchende über Zeitarbeit vermittelt und Qualifizierungsprojekte durchgeführt.

Wer hat das alles bewerkstelligt? Wie überall haben auch hier die Verantwortlichen Namen und Gesicht. Beauftragt wurde die Unternehmensberatung *McKinsey*, die sich schon oft einen weniger rühmlichen Namen mit dem Abbau von Personal gemacht haben. Doch im Falle Wolfsburg fand sich ein Projektleiter, Thomas Heuser, dem es gelang, einen positiven Ansatz zu konzipieren und zu realisieren. Er hat ihn später auch in anderen Regionen angewandt, so im Weserbergland, in Braunschweig, in Wernigerode und in Dortmund, wo in einer alten Montanstadt ein Zentrum für Mikrosystemtechnik entstanden ist. Dort hat sich Heuser mit der *Dr. Heuser AG* selbstständig gemacht: Sie schafft neue Arbeitsplätze durch regionales Wachstum.

Bei Volkswagen ist das Projekt entscheidend von Arbeitsdirektor Peter Hartz gefördert worden. Wichtig ist dabei zu sehen, dass sein Name nicht nur für die umstrittenen Arbeitsmarktreformen steht, sondern dass er sich auch erfolgreich für die Schaffung von Arbeitsplätzen eingesetzt hat. Die Erfolge bestätigen, dass sich die Forderung nach einer Innovationsoffensive, die von Bundeskanzler Gerhard Schröder bis hin zur IG Metall erhoben wird, durchaus als eine Alternative zu einer Politik des Sozialabbaus und der Deregulierung darstellt.

Allerdings müssen Innovationen beschäftigungswirksam sein und dürfen sich nicht in populistischen Leerformeln wie Eliteförderung erschöpfen. Es geht auch nicht an, dass viele Politiker auf das Thema Bildung ausweichen. So wichtig es für sich genommen ist, so wenig ist es vertretbar, darüber die Schaffung von Arbeitsplätzen durch verstärkte Verwertung von Forschungsergebnissen in der Wirtschaft zu vernachlässigen.

In Deutschland fehlt ein vernetzter Technologietransfer. Dies hatte Gerhard Schröder bereits 1998 in seiner Regierungserklärung angemerkt. Schon in der vergangenen Legislaturperiode gab es deshalb eine Innovationsoffensive, später Verwertungsoffensive genannt, die diesem Zweck diente. Interne Reibungsverluste führten später dazu, dass dieser Weg weit gehend verlassen wurde. Er müsste dringend reaktiviert werden. Das Beispiel Wolfsburg zeigt, was hier möglich ist. Und die Voraussetzungen, dies auch in anderen Regionen zu realisieren, sind gut: Der *Deutsche Technologiedienst* in München verfügt weltweit über 11 000 Kontakte zu Forschungseinrichtungen. Auf die Anfrage eines Metallunternehmens aus der Rhön, das wegen Marktsättigung seine Produktion hätte aufgeben müssen, konnte er 15 neue Technologien beschaffen, von denen zwei ausgewählt wurden und zum Fortbestand des Unternehmens führten. 90 Arbeitsplätze wurden gerettet. Wie viele Arbeitsplätze könnten gerettet und neu geschaffen werden, wenn der Transfer von Technologien unbürokratisch und flächendeckend in ganz Deutschland betrieben würde. Das wäre Innovation, die Arbeit schafft, - ohne Sozialabbau.